

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bitte lassen Sie mich gleich zu Beginn meiner Rede

Dankesworte, auch im Namen von Stadtbürgermeister Michael Thiesen, an die Organisatoren richten.

Sehr geehrte Frau Pfarrerin Christ,

sehr geehrter Herr Pfarrer Much,

sehr geehrter Herr Kästel,

und nicht zuletzt liebe Frau Gass,

für Ihre Unterstützung bedanke ich mich ganz besonders.

Ohne Sie würde es diesen Gedenktag so in Höhr-Grenzhausen nicht geben.

Ein besonderer Willkommensgruß am heutigen Tag gilt Herrn Kantor Joseph Pasternak von der jüdischen Kultusgemeinde Koblenz.

Ich weiß, dass heute an einem Sonntag keine Schule ist, dennoch wird dieser Gedenktag in Höhr-Grenzhausen schon seit vielen Jahren durch Schüler des Gymnasiums im Kannenbäckerland mit gestaltet. Es freut mich außerordentlich, dass auch heute wieder Schülerinnen und Schüler sich aktiv an der Gedenkfeier beteiligen.

Als vor 68 Jahren die Rote Armee das Konzentrationslager Auschwitz befreite, erlebten die durch einen barbarischen Krieg gezeichneten Soldaten, ein Grauen, das sie selbst auf den Schlachtfeldern in Europa nicht kannten.

In den Magazinen von Auschwitz fanden die Soldaten  
843.000 Herrenanzüge  
837.000 Damenmäntel und –kleider sowie  
7,7 Tonnen menschliches Haar.

Auschwitz wurde zum Synonym für den Massenmord und Rassenwahn der Nazis.

In den Konzentrationslagern wurden von Beginn der braunen  
Terrorherrschaft

Juden, Sinti, Roma,

politisch Andersdenkende, Homosexuelle, Kriegsgefangene,

Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,

Menschen mit Behinderung,

Deserteure, Widerständler

entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet.

In diesen Fabriken des Grauens wurden millionenfach

Menschen vernichtet.

68 Jahre ist dieser unbeschreibliche Wahnsinn her.

Viele Jahre konnte und wollte sich Deutschland nicht mit den  
Gräueltaten auseinandersetzen.

Umso mehr ist Alt-Bundespräsident Roman Herzog zu danken,  
dass er im Jahre 1996 den 27. Januar als Gedenktag festgelegt  
hat.

Lassen Sie mich das Wort Gedenktag ein wenig verändern und eine Silbe aus dem Wort entfernen.

Denktag.

Wir sollten an diesem Tag nicht nur der Opfer gedenken, sondern auch über diese Vergangenheit nachdenken und uns hierbei der Gegenwart und Zukunft bewusst werden.

Uns Orientierung verschaffen, was Rassenwahn und Intoleranz gegenüber Anderen bewirken kann.

Roman Herzog sagte 1996: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.

Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

Mit der Form des Erinnerns hat Herr Herzog vermutlich die Festlegung des Gedenktages gemeint.

Erinnerung im Zusammenhang mit dem Holocaust schmerzt, bereitet Unbehagen und lässt uns schamvoll zu Boden blicken, weil wir diese bedrückendste Wahrheit in unserer deutschen Geschichte nicht fassen können.

Weil dieses, ich will es glimpflich ausdrücken, Unbehagen besteht, ist dieser heutige Gedenktag auch keine Veranstaltung zu der hunderte von Menschen kommen.

Schade und dennoch,

dürfen wir nicht aufhören die Erinnerung zu erhalten.

Die Erinnerung soll uns die Lehre für die Zukunft sein. In unserem Deutschland herrscht Demokratie, wir haben einen funktionierenden Rechtsstaat und über allem steht die Menschenwürde.

Das dürfen wir nie vergessen.

Denken wir daran an einem Gedenktag der uns auch zum Denken anregen soll.

Braucht Höhr-Grenzhausen ein Mahnmal?

Mit diesem Untertitel war die öffentliche Einladung für heute versehen.

Reicht es aus, wenn wir einmal im Jahr der Opfer des Holocaust gedenken?

Nachhaltigkeit, ist ein Wort, das oft auch im politischen Raum benutzt wird. Ist es nachhaltig,

wenn wir uns einmal im Jahr schamvoll vor den Opfern verneigen,

uns die Worte fehlen und Beklemmung uns beschleicht?

Mit der zentralen Gedenkstätte für die ermordeten Juden in Europa wurde in Berlin ein Erinnerungsort geschaffen der tagtäglich die Erinnerung zur Aufgabe hat. Das ist so mit Gedenkstätten.

Das Stelenfeld in Berlin, erinnert mit seinen Steinblöcken in der Mitte einer Großstadt, im prallen Leben.

Ist das eine Erinnerungskultur die für uns in Höhr-Grenzhausen nur schwer denkbar ist?

Können wir uns vorstellen, dass wir mehr wie nur diesen Gedenktag benötigen?

„Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt“, sagte Roman Herzog.

Nachhaltigkeit, auch in der Form des Erinnerns?

Die Erinnerung erlischt, wie die Spuren im Schnee, die wir gleich im Schweigemarsch zum Judenfriedhof treten werden.

Gleich werden wir 24 Namen verlesen.

Haben Sie die Namen noch in Erinnerung?

Wir verlesen Sie jedes Jahr und dennoch die Erinnerung erlischt.

24 Namen, 24 Lebensspuren, vergessen und in der Erinnerung erloschen.

Damals verfolgt und heute vergessen?

Die Denkmäler für die ermordeten Juden, Sinti und Roma, sollen, den Enkeln und Urenkeln keine Schuld übertragen.

Sie sollen die Erinnerung wach halten und uns ins Bewusstsein rufen,

dass wir uns der Geschichte stellen müssen und mahnen solche Verbrechen nie mehr zuzulassen.

Menschen hinterlassen Spuren.

Können wir diese Spuren in Hör-Grenzhausen aufnehmen?

Können wir diese Lebensspuren wiedergeben?

Wollen wir uns diesen Lebensspuren unserer Geschichte stellen und die Erinnerung bewahren?



Den Namenlosen mit der tätowierten Nummer wieder die Menschenwürde zurückgeben und sie bei dem Namen nennen?

Steine haben wir eben in Bildern gesehen.

Steinzeug ist ein Merkmal unserer Stadt und Region.

Vielleicht haben Sie sich heute über diese Spur von Steinzeug, gewundert.

Die uns bekannten Steinzeugriemchen sind bewusst gelegt.

Gemeinsam mit den heutigen Organisatoren dieser Gedenkfeier möchte ich, dass wir eine Lebensspur zum Gedenken anfertigen.

Eine Lebensspur, die die Namen in der Erinnerung hält und die eben nicht so einfach vom Tauwetter verwischt wird.

Bitte unterstützen Sie uns bei dem Projekt – Lebensspuren.

Eine Spur, ein Name, sinnbildlich in Stein gemeißelt,

wie eins der zehn Gebote „Du sollst nicht morden“.